

Regiomontanus Bote



1

SCIENCE-Fiction: Die KeplerKonferenz

Shakespeare und die Astronomie

Start des Astronomiejahres

SCIENCE-Fiction: Die KeplerKonferenz

Interview mit der Autorin Chriska Wagner

von Pierre Leich

Im Rahmen des Kulturprogramms zum Internationalen Jahr der Astronomie 2009 hat am 13. Februar im Nürnberger Planetarium das Theaterstück „SCIENCE-Fiction: Die KeplerKonferenz“ seine Uraufführung. Autorin ist die in Weiden geborene Chriska Wagner, die in Bamberg ihr Diplom in Pädagogik erwarb und in Heidelberg Theaterpädagogik studierte. Seit 2002 ist sie im Raum Nürnberg u.a. in der freien Theaterszene aktiv. Mit der KeplerKonferenz etabliert sie eine neue Form des Wissenschaftstheaters und will zeigen: Lernen macht Spaß! Der Regiomontanusbote traf Chriska Wagner bei den Proben.

RB: Was ist eigentlich mit „Wissenschaftstheater“ gemeint?

CW: Die KeplerKonferenz erzählt die Geschichte von außerirdischen Wissenschaftlern, die auf die Erde als Referenten zu einer Konferenz eingeladen sind und dort auf Johannes Keplers Lieblingsschneeflocke treffen. Das ist „SCIENCE-Fiction“ im wahrsten Sinne des Wortes: Wir setzen Wissenschaft in Szene und rücken Legenden um den Heliozentrismus ins rechte

Licht. Im Vordergrund stehen wissenschaftliche Erkenntnisse, die hiererst, leidenschaftlich, kontrovers, witzig oder bewegt präsentiert und diskutiert werden – wie auf einem „echten“ Symposium auch. Es gibt „Fachvorträge“, eine „Podiumsdiskussion“ und „Workshops“.

RB: Was hat Sie an Kepler denn so fasziniert, ihn zum Gegenstand eines Theaterstücks zu machen?

CW: Dass dieser geniale Astronom und Mathematiker sich von der Schönheit einer kleinen Schneeflocke bezaubern ließ.

RB: Wäre das nicht eher etwas für eine Eisrevue?

CW: Wenn Sie möchten, dürfen Sie die KeplerKonferenz gerne als Wissenschaftsrevue betrachten und hinterher ein Eis essen.

RB: Dass es am Ende Eis gibt, haben wir schon gehört. Sie haben gesagt, außerirdische Wissenschaftler kämen zu Ihrer KeplerKonferenz ... Ist das nicht ein wenig weit hergeholt?

CW: Ja, ungefähr 200 Lichtjahre.

Zwei der Referenten stammen aus einem Sonnensystem dieser Entfernung. Sie beobachten uns von dort aus schon lange – und die ungeheuren Anstrengungen, welche Johannes Kepler bei der Auseinandersetzung mit dem Mars erlebte, haben die dort mitbekommen – und sich sofort auf die Socken gemacht, um zu gucken, ob die Erdenbewohner nun tatsächlich langsam intergalaktisch salonfähig werden. Der dritte Referent ist Johannes Keplers Original-Lieblingsschneeflocke, und die Moderation übernimmt der interstellare Geist ...

RB: ... aus Keplers Traum vom Mond von 1634?

CW: Genau, in diesem frühen Science-Fiction-Roman „Somnium“ eröffnet Kepler dem Leser die Perspektive vom Mond aus gesehen und verdeutlicht, wie sich die Himmelsphänomene von einem anderen Standpunkt zeigen.

RB: Kepler wollte damit Hindernisse für die Annahme des Copernicanischen Weltbilds aus dem Weg räumen. Was ist Ihr Standpunkt ...?

CW: Copernicus war ein Revolutionär wider Willen, aber Kepler brach mit den Konventionen von der idealen Kreisbewegung und der gleichförmigen Geschwindigkeit der Planeten. Seine „Astronomia Nova“ ist stilistisch eindeutig das verwegene Werk eines Abenteurers.

RB: Bringen Sie wirklich die Keplerschen Gesetze auf die Bühne?

CW: Ja. Wir setzen uns künstlerisch mit den Gesetzen auseinander, d.h. Ingo Schweiger hat sie in seine Choreografie eingebaut, sie werden getanzt.

RB: Und die Schneeflocke?

CW: ... ist schuld an der Wurstkatastrophe.

RB: Das ist jetzt aber Ihr Einfall ...

CW: 1610 veröffentlichte Kepler ei-



Chriska Wagner während einer Probenpause an der Pegnitz

nen kleinen Aufsatz „Über den sechseckigen Schnee“. Darin beschäftigte er sich u.a. auch mit dem Problem der dichtesten Kugelpackung und stellte die sogenannte „Kepler'sche Vermutung“ auf, deren Beweis aber bis heute nicht endgültig erbracht werden konnte. Bei der Wurstkatastrophe handelt es sich um ein aktuelles mathematisches Problem.

RB: Können Sie in schlichten Worten sagen, worum es dabei geht?

CW: Tatsache ist, dass bei bis zu 55 Kugeln die beste Verpackung eine Wurst ist. Das heißt, die Kugeln sind nacheinander angeordnet, wie Tennisbälle in einer Röhre beispielsweise oder italienische Gemüsezwiebeln. Oder Christbaumkugeln. Bei der 56. Kugel ändert sich das schlagartig, denn da ist dann die optimale Packungsform die einer Clusterpackung. Bei den Kugeln Nummer 57 und 58 wird es nicht besser, denn da ist wieder die Wurstpackung am Besten, während bei den Kugeln Nummer 59 ...

RB: Danke, das hört sich spannend an, aber da wird einem ja schwindelig. Haben die anderen Referenten auch Spezialgebiete?

CW: Es gibt einen hoch entwickelten außerirdischen Abkömmling einer Dinosaurierkultur, der uns über den Nutzen des Planeten Jupiter für die Erde informieren wird. Sein Volk weiß noch

von den schlechten Erfahrungen, welche unsere Dinosaurier vor 65 Millionen Jahren mit Asteroiden gemacht haben.

Und dann gibt es noch einen Spezialisten für den Planeten Mars, der die Keplergesetze schwungvoll veranschaulichen wird.

RB: Was erwartet uns sonst noch bei der KeplerKonferenz?

CW: Keplers Lieblingsschneeflocke zeigt Dias über Keplers Leben und sein Umfeld.

RB: Aha. Ein Lichtbildvortrag – wie originell ...

CW: Bei den sogenannten „Workshops“ gibt es wohl dosierte interaktive Momente: Die Bilder werden live von einigen Konferenzteilnehmern gestellt. Die Schneeflocke wird dann dem Publikum erläutern, was auf diesen Schnappschüssen zu sehen ist.

RB: Also werden wir neben klassischem Theater und Tanz auch eine Portion Improtheater genießen dürfen. Wir sind sehr gespannt auf die Uraufführung und wünschen Ihnen viel Erfolg.

Die KeplerKonferenz ist eine Koproduktion von Chriska Wagner und Ingo Schweiger.

Buch und Regie: Chriska Wagner
Choreografie und Co-Regie: Ingo Schweiger

Schauspieler:

Sigi Wekerle als „Johannes Keplers Lieblingsschneeflocke“
Duke Meyer als „Prof. Din. Acreaur“
Anne Devries als „Canis Marsi“
Chriska Wagner als „Interstellarer Geist“

Termine, Preise:

Uraufführung am 13. Februar, 20 Uhr
im Nicolaus-Copernicus-Planetarium Nürnberg.
Eintritt: 14 EUR, ermäßigt 12 EUR, Karten im Vorverkauf beim BZ unter der Kursnr. 00851 oder im Planetarium erhältlich.

Förderung:

Kulturstiftung der Sparkasse Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit, Bildungszentrum der Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat



Eröffnung der Wanderausstellung in Bamberg

von Marco Nelkenbrecher

Am 30. Januar wurde ein weiterer Höhepunkt des Internationalen Jahres der Astronomie in der Europäischen Metropolregion Nürnberg im wahrsten Sinne des Wortes auf den Weg gebracht. Nach einer Begrüßung durch den Leiter des Naturkunde-Museums Bamberg, Dr. Matthias Mäuser, eröffnete der Bamberger Stadtrat und ehemalige Landtagsabgeordnete Dr. Helmut Müller im großen Hörsaal der Theologischen Fakultät die Wanderausstellung „Astronomie in der Metropolregion Nürnberg – Geschichte, Forschung und Volkssternwarten“. Das Grußwort sprach der Präsident der Nürnberger Astronomischen Gesellschaft, Dr. Dieter Hölzl. Im Anschluss daran gab Prof. Dr. Ulrich Heber von der Universitätssternwarte in Bamberg eine Einführung in die Bedeutung des Astronomiejahres und den Inhalt der Wanderausstellung. Der kurzweilige Abend fand seinen Ausklang mit der Besichtigung der Ausstellung im Naturkunde-Museum bei einem kleinen Umtrunk.



Grußworte durch einen Bamberger Stadtrat



Prof. Dr. Ulrich Heber (Dr.-Reimis-Sternwarte Bamberg), Dr. Dieter Hölzl (NAG) und Dr. Matthias Mäuser (Leiter des Naturkundemuseums Bamberg) v.l.n.r.



Blick in die Ausstellung

Abendstund hat Gold im Mund

Harald Lesch eröffnet das Internationale Astronomiejahr in Nürnberg

von Ronald Stoyan

Harald Lesch ist Astrophysiker, ordentlicher Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Doch er doziert nicht über das Hertzsprung-Russell-Diagramm oder die Hubble-Konstante, wie man das erwarten würde. Lesch hat ganz andere Themen – wenn er beispielsweise sein Publikum im Stil eines Comedians fragt: „Warum sind die Aliens eigentlich grün? – Die ungesunde Gesichtsfarbe kommt von den rotierenden Raumschiffen, in denen die armen Kerle jahrelang sitzen. Falls man also mal einem begegnet, sollte man aufpassen, die Jungs dürften ziemlich übellaunig sein.“

Lesch ist ein Glücksfall für die deutsche Astronomie. Er verbindet fundiertes Wissen mit Witz und Geist. „Mir macht das einfach Spaß“, sagt er zu seiner mittlerweile einem Millionenpublikum bekannten Rolle als Wissensvermittler, „nein, mehr noch, Vergnügen!“ Mit seiner sprudelnden Unterhaltsamkeit erreicht er Menschen, die sonst kaum für spröde (?) Wissenschaft zu begeistern wären. Einen wie ihn hatten die Astronomen in Deutschland kaum vorher, seine Popularität dürfte höchstens mit Heinz Haber, dem Grandseigneur der wissenschaftlichen Unterhaltung in den 60er bis 80er Jahren, vergleichbar sein.

Leschs Medium ist das Fernsehen. Er hat zwar auch eine Reihe von Büchern geschrieben und natürlich wissenschaftlich publiziert – vor allem zu seinen Lieblingsthemen Neutronensterne und Schwarze Löcher – aber die Leute kennen ihn vor allem von seiner Sendung *alpha Centauri*, die der Bayerische Rundfunk in über 200 Folgen in Nürnberg von 1998 bis 2007 produzieren ließ. Dort stand er vor einer Schultafel, an die er jeweils nur das Thema der Sendung schrieb, und redete – scheinbar völlig anachronistisch ohne Grafiken, Animationen, Filmchen und sonstige fernsehtechnische Gimmicks. Diese Vortragsweise

verlieh ihm eine besondere Authentizität, eine im modernen Fernsehen seltene Direktheit, die sicher dazu beigetragen hat, ihn als Nachfolger von Joachim Bublath beim ZDF zu berufen.

Am 27. Januar war die legendäre Schultafel im Nürnberger Planetarium aufgebaut. Unter dem Thema „Sind wir allein im All?“ eröffnete Professor Lesch damit den Reigen der Veranstaltungen zum Internationalen Astronomiejahr in der Metropolregion Nürnberg unter den Augen zahlreicher politischer Prominenz aus der Region. Gleichzeitig nutzte die Nürnberger Astronomische Gesellschaft (NAG) die Gelegenheit und verlieh ihm ihre Verdienstmedaille.

Die vorausgehende, scheinbar nicht enden wollende Zahl der Grußworte verdeutlichte die Wichtigkeit des Ereignisses, die Verantwortliche aus Politik und Kultur ihm beimaßen. Nürnbergs Kulturreferentin Julia Lehner eröffnete den Reigen, Oberbürgermeister Maly folgte in gewohnt unterhaltsamer Art und gestand jugendliche Perry Rhodan-Leiden-



Der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly eröffnet in seiner Funktion als Ratsvorsitzender der Europäischen Metropolregion Nürnberg das Internationale Jahr der Astronomie.

schaften. Wolfgang Dandorfer, als Oberbürgermeister von Amberg auch Vorsitzender des Forum Wissenschaft, einer Organisation der Metropolre-



Prof. Dr. Harald Lesch in seinem Element



Das Publikum sitzt gebannt im ausgefüllten Kuppelsaal des Planetariums

gion, die die lokale Organisation des Astronomiejahrs maßgeblich unterstützt, verblüffte durch Unsicherheit bei der Abgrenzung von Astrologie und Astronomie – mit Ex-Ministerpräsident Günther Beckstein, dem ähnliches bei der Einweihung der Eimart-Gedenksäule widerfuhr, befindet er sich jedoch damit in bester Gesellschaft. Schließlich zeigte Organisator Pierre Leich die Zusammenhänge des Themenjahrs mit den 400 Jahre zurück liegenden Arbeiten von Galilei und Kepler auf, während Dieter Hölzl als Vertreter der NAG die wichtige Rolle der Amateure sowohl für die Wissenschaft als auch deren Vermittlung unterstrich.

Obwohl dem neuen Träger der Medaille der NAG, deren in Latein gehaltene Inschrift „Dem um die Astronomie Nürnbergs Wohlverdienten“ bedeutet, kaum direkte Verdienste um die explizit Nürnberger Astronomie zugeschrieben werden können, rechtfertigen jedoch seine Meriten um die Vermittlung astronomischen Wissens allgemein allemal die Verleihung. Im Gegensatz zu den bisher ausgezeichneten Personen lokaler Prominenz wurde die Medaille diesmal in Gold verliehen. Die Zeremonie wurde abgeschlossen durch Prof. Joachim Trümper, ehemaliger Direktor am Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik in Garching, der die Laudatio auf den Preisträger hielt und seine Verdienste würdigte.

„Gibt es Leben auf anderen Pla-

neten?“ sei wohl die meistgestellte Frage an ihn, hatte Lesch während der vorangegangenen Pressekonferenz gemutmaßt. Sein Paradedeal wurde denn auch zu einer Vortrags-Sternstunde im Planetarium. Leschs Antwort ist so frappierend wie folgerichtig: Wenn auch auf anderen Planeten dieselben Naturgesetze gelten wie bei uns, bestimmen auch dort zwei Ausschlusskriterien das Tun intelligenter Zivilisationen: Zeit und Geld. Beides müsste in ausreichender Zahl vorhanden sein, um sich anderen Welten mitteilen zu können. Aus eigener Erfahrung wisse man, dass beides nicht gegeben sein müsse: „Vielleicht lauschen alle nur und nie-

mand bewilligt Geld, um auch senden zu können?“ Schließlich ist wohl auch Geiz ein universelles Thema, die aktuelle Finanzkrise also eher ein Ausdruck kosmischer Harmonie.

Insbesondere Zeit ist aufgrund der großen Distanzen ein Thema, das jede interplanetare Kommunikation überwinden müsse – und das von vornherein den Kontakt zur großen Mehrzahl aller hypothetisch bewohnbaren Planeten ausschließt. Und wie wahrscheinlich ist es nun, dass „irgendwo da draußen“ noch anderes Leben existiert? „Komplexe Lebensformen erfordern das Zusammentreffen sehr vieler sehr unwahrscheinlicher Zufälle“, so Lesch. „Und kennen Sie ein komplexeres Lebewesen als eine Frau? Planeten mit grünem Schleim mag es massenhaft geben, Planeten mit schönen Frauen eher kaum.“ Das Bewusstsein dafür, was für ein seltener, möglicherweise einzigartiger Schatz das Leben auf unserem Planeten ist, sei noch zu wenig ins menschliche Bewusstsein gedrungen. Die Verantwortung für dieses Leben zu übernehmen, so Lesch, sei die wirkliche Aufgabe der Menschheit.



Startschuss des Astronomiejahrs in der Metropolregion durch Dr. Ulrich Maly, Prof. Dr. Harald Lesch, Dr. Dieter Hölzl und Pierre Leich (v.l.n.r.)

NAG Bulletin

von Thomas Lauterbach

Die NAG blickt auf ereignisreiche Wochen zurück.

Im November stand zunächst die

Verleihung der Verdienstmedaille „BENE MERENTI DE ASTRONOMIA NORIMBERGENSI“ an Prof. Wolf Broda

auf dem Programm. Zum zweiten Mal vergab damit die Nürnberger Astronomische Gesellschaft e.V. (NAG) diese Ehrung für besondere Verdienste um die Astronomie im Großraum Nürnberg.

Im Rahmen einer von klassischer Klaviermusik umrahmten Festveranstaltung im Planetarium am 6. November 2008 erhielt der emeritierte Professor für Maschinenbau am „Ohm“, der heutigen Georg-Simon-Ohm-Hochschule, diese Auszeichnung. Damit wurde neben seinem langjährigen Eintreten für die Weiterentwicklung der Regiomontanussternwarte zu einer modernen Volkssternwarte und deren Betrieb durch die

NAA vor allem sein überragendes Engagement für die rechnende Astronomie gewürdigt, das sich in seinem Buch „Astronomischer Berechnungs-Cocktail“ niedergeschlagen hat. In diesem Buch, das aus einer Artikelserie im Regiomontusboten hervorging, ist es ihm gelungen, komplizierte astronomische Zusammenhänge und Berechnungsmethoden auch für den Laien verständlich und nachvollziehbar darzustellen. Diese Verdienste wurden in der Laudatio durch Prof. Dr. Keller aus Stuttgart ebenso gewürdigt wie die Persönlichkeit Prof. Brodas sowie sein stetes Interesse und seine Begeisterungsfähigkeit für astronomische Themen. In unterhaltsamer und bewegender Weise schilderte Herr Prof. Broda – aus gesundheitlichen Gründen verlas sein Schwiegersohn den Text – die Ursprünge der Artikelserie und die Höhen und Tiefen bei der Bewältigung der Herausforderung, jene zum guten Abschluss zu bringen und als Buch herauszugeben.

Im Rahmen der Festveranstaltung zur Verleihung der Verdienstmedaille an Prof. Broda wurde auch ein weiteres lang vorbereitetes Ziel der NAG erreicht: Der Start des Projekts

Sternpatenschaften für Nürnberg

konnte am Ende der Veranstaltung durch den Präsidenten der NAG, Dr. Hölzl, bekannt gegeben werden, nachdem – insbesondere durch das große Engagement der NAG-Mitglieder Marco Nelkenbrecher und Andreas Sperber – die automatische Abwicklung von Bestellungen über das Internet einschließlich der Auswahl eines Sterns aus einer umfangreichen Datenbank realisiert worden war. Inzwischen ist das Projekt gut angelaufen, und es konnten schon eine Reihe von Sternpaten gewonnen werden. Besuchen Sie doch einmal die Internet-Seite www.sternpate-nuernberg.de, auf der Sie nicht nur Ihre persönliche Sternpatenschaft erwerben, sondern auch ein Muster der damit verbundenen Urkunde ansehen können. Außerdem sind dort unsere Sternpaten aufgeführt, soweit sie sich damit einverstanden erklärt haben. Einen nachhaltigen Schub für das Projekt Sternpatenschaften mit der Folge der Einwerbung weiterer Mittel zur Verwirklichung der Ziele der NAG erwarten wir von den Veranstaltungen im Rahmen des



Prof. Wolf Broda (mitte) bekommt die NAG Verdienstmedaille von Dr. Dieter Hölzl (rechts) und Matthias Gräter (links) überreicht.

Internationalen Jahres der Astronomie 2009,

dessen Vorbereitung seit Monaten einen großen Teil der Arbeitskapazität des NAG-Vorstandes und der damit betrauten Arbeitsgruppe unter Leitung von Pierre Leich in Anspruch genommen hat. Vorzubereiten waren neben einem Planungskompodium sowie einer Informationsmappe zur Gewinnung von Sponsoren insbesondere die Auftaktveranstaltung im Planetarium am 27. Januar, die Wanderausstellung, die im Lauf des Jahres an vielen Orten in der Metropolregion zu sehen sein wird, und natürlich ein ausführliches Programmheft, das alle Veranstaltungen in der Metropolregion enthält. Es hat Sie zusammen mit dieser Ausgabe

des RB erreicht. Weitere aktuelle Informationen finden Sie auf unseren Internetseiten www.iya2009.de. Einen Überblick über den historischen Anlass und die Höhepunkte des Internationalen Jahres der Astronomie wird Pierre Leich in seinem Vortrag im Rahmen des 4. NAG-Abends vor der NAG-Mitgliederversammlung am 11. März um 19 Uhr auf der Sternwarte geben. Die Einladung hierzu wurde mit besonderer Post bereits versandt.

Im Vordergrund stand für uns aber die

Auftaktveranstaltung zum Internationalen Jahr der Astronomie in der Europäischen Metropolregion Nürnberg

am 27. Januar im Planetarium.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde – nach der offiziellen Eröffnung des Internationalen Jahres der Astronomie durch den Ratsvorsitzenden der Metropolregion, dem Nürnberger Oberbürgermeister Herrn Dr. Maly – die Verdienstmedaille „BENE MERENTI DE ASTRONOMIA NORIMBERGENSI“ in Gold an Prof. Dr. Harald Lesch verliehen. Der Professor für theoretische Astrophysik an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Professor für Naturphilosophie an der Hochschule für Philosophie München wurde damit für seine Verdienste um die breite Vermittlung astronomischen und naturwissenschaftlichen Wissens geehrt. Bekannt wurde er durch seine Bücher und durch seine Fernsehserie „Alpha Centauri“ im Bayerischen Fernsehen, die in Nürnberg produziert wurde. Die Laudatio hielt Prof. em. Dr. Dr. h.c. J. Trümper, ehemaliger Direk-

tor am Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik. In seinem Festvortrag sprach Prof. Lesch über die Frage „Sind wir allein im Universum?“ und gewährte mit seinem populären Vortragsstil Einblicke in die astronomischen und physikalischen Voraussetzungen für die Entstehung von Leben auf einem Planeten. Als Überraschung überreichte ihm NAG-Präsident Dr. Hölzl am Ende der Veranstaltung die Sternpatenschaft der NAG für den Stern Toliman (α Centauri). **Einen ausführlichen Bericht finden Sie auf Seite 12!**

Einen Vorbericht zu den beiden Themenwegen der NAG, dem **Astronomie- und dem Sonnenuhrenweg** lesen Sie im Anschluss.

Die Zugangsdaten zum internen Bereich können NAG-Mitglieder beim Webmaster anfordern unter www.nag-ev.de > Impressum > E-Mail an den Webmaster

Ein Astronomie- und ein Sonnenuhrenweg für Nürnberg

von Hans Gaab

Ralph Puchta hatte die Idee: Es gibt viele Wege durch Nürnberg, warum bei der reichen lokalen Geschichte nicht auch einen Astronomieweg? Der Arbeitskreis Astronomiegeschichte der NAG machte sich an die Arbeit, und dabei kamen gleich zwei Wege heraus: Ludwig Engelhardt bietet schon seit Jahren Führungen zu den Nürnberger Sonnenuhren an, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Warum nicht also auch noch einen Sonnenuhrenweg? Die Erstellung des Onlineangebotes erledigte wie so oft Marco Nelkenbrecher.

Der Astronomieweg umfasst 25 Stationen. Er beginnt am Rathenauplatz, wo das alte Planetarium stand. Die vorletzte Station ist das Nicolaus-Copernicus-Planetarium am Plärrer, dann folgt die Sternwarte. An den dazwischen liegenden Stationen kann

man lernen, wo früher Sternwarten standen und die alten Astronomen wohnten. Einiges ist auch zu der bis 1806 gebräuchlichen „Großen Nürnbergschen Uhr“ zu erfahren, nach der die Tages- und Nachtstunden getrennt gezählt wurden. Der Hauptmarkt war nicht nur Wohnort einiger bedeutende Astronomen wie Bernhard Walther und Johann Philipp von Wurzelbau. Am schönen Brunnen ist auch Ptolemäus zu sehen, der mit einem Quadranten den Sternenhimmel vermisst. An der Frauenkirche zeigt eine halb golden, halb dunkelblau gefärbte Kugel die jeweilige Mondphase an. Längs dieses Weges ist es so möglich, Nürnberg unter einem ganz neuen Blickwinkel zu sehen.

Dies gilt auch für den Sonnenuhrenweg. Er beginnt am Johannisfriedhof am Grab von Dürers Zeitgenossen Georg Hartmann, dem wichtigsten

Sonnenuhrbauer Nürnbergs. An der Uhr im Hesperidengarten ist besonders schön die Ausrichtung des Polstabs zu sehen. Der Weg führt dann in die Innenstadt, vorbei an den schönsten Uhren. Dabei ist Nürnbergs jüngste Sonnenuhr vor der LGA am Gewerbemuseumsplatz genauso zu sehen wie die älteste, die 1502 an den Ostchor der Lorenzkirche gemalt wurde und die bekannten Nürnberger Stunden anzeigt. Der Weg endet am Germanischen Nationalmuseum, das eine große Zahl von Klappsonnenuhren beherbergt. Geht man den gesamten Weg ab, so besucht man 19 Stationen.

Offiziell sollen die Wege am 4. April 2009 eingeweiht werden. Prospekte sind im Druck, doch kann man sich online unter astronomieweg-nuernberg.de bereits einen guten Eindruck verschaffen. Der Downloadbereich soll noch ergänzt werden.